

Hamburger

China-Notizen

NF 239

1. Juli 2008

The image shows an invitation card for a lecture. At the top left is the logo of Universität Hamburg. To the right, it says 'Fachbereich Sprachwissenschaften Sprache, Literatur, Medien' and 'Institut für Finnougristik/Uralistik'. The main text reads: 'EINLADUNG ZU EINEM GASTVORTRAG von Prof. Dr. Klaus Sagaster (Universität Bonn) zum Thema Tschinggis Khan und Buddha. Zur Frage der Identität der Mongolen am Donnerstag, dem 19. Juni 2008, 16 Uhr (c. t.) im Institut für Finnougristik/Uralistik Johnsallee 35, 20148 Hamburg Fogelius-Saal (1. OG, Raum 110)'. Below the text is a photograph of a vast, flat landscape with a few small buildings in the distance. The name 'Anna Widmer' is printed at the bottom left of the card.

Tschinggis Khan und Buddha

Ein Chinafreund und jeder, der sich für das gegenwärtige China auch nur interessiert, sollte stets auch dessen Nachbarländer im Auge behalten. Aufschlußreich ist, welche Formen des Umgangs die chinesische Regierung mit diesen pflegt, aber auch, was die chinesische Bevölkerung von diesen hält. Überwiegend kleine Völker sind es, die jenseits der chinesischen Grenzen leben, doch nicht wenige Angehörige dieser Völker leben auch innerhalb der Grenzen Chinas, als nationale Minderheit anerkannt oder nicht.

Ein solches kleines Volk sind die Mongolen, die ihrerseits in mehrere Ethnien zerfallen. Ihr angestammtes Siedlungsgebiet ist riesig, aber von der Natur karg ausgestattet. Heute besteht dieses aus wenigstens zwei Teilen, dem unabhängigen Staat der Mongolei und der sogenannten Inneren Mongolei, die zu China gehört und in der die Mongolen inzwischen eine verschwindende Minderheit bilden. Eine ruhmreiche Vergangenheit haben die Mongolen, obwohl sie

vielen Europäern ehemals als Schreckensfürsten erschienen.

Über die Identität dieser Mongolen sprach der bekannte Zentralasien- und Tibetforscher Prof. Dr. Klaus Sagaster, Bonn, am 19. Juni im Institut für Finnougristik/Uralistik der Uni Hamburg. Die Vertretungsprofessorin in diesem Fach, Prof. Dr. Anna Widmer, hatte ihn eingeladen.

An den Anfang seiner anschaulichen Ausführungen stellte K. Sagaster die Betrachtung einiger Briefmarken, die bald nach der mongolischen "Wende" im Jahre 1990 herausgegeben wurden. Sie zeigten Tschinggis Khan und andere mittelalterliche Mongolenfürsten und jeweils das Gebiet, das sie nach Eroberungen beherrschten, bis daraus beinahe ein Weltreich geworden war. Leicht läßt sich nachvollziehen, daß das noch heute bei dem immer noch Reitervolk der Mongolen zum nationalen Selbstverständnis beiträgt – und tatsächlich ist Tschinggis Khan in der Mongolei von heute unübersehbar, kommt sogar als Schnaps- und Biermarke vor. In den Jahrzehnten des Sozialismus durfte sein Name nicht einmal genannt werden.

Weniger auffällig ist, daß identitätsstiftend für die Mongolen immer auch eine Nähe zu Repräsentanten des Buddhismus war, den bereits Tschinggis Khan kennengelernt hatte. Später wandten sich die Mongolen der tibetischen Form des Buddhismus zu, auch wegen dessen Nähe zu volksreligiösen Glaubensformen. An bildhaften Darstellungen aus vergangenen Jahrhunderten konnte K. Sagaster aufzeigen, wie nachdrücklich dieses Wechselspiel zwischen politischer und religiöser Macht für die Zwecke der Identitätsstiftung für die Mongolen, aber auch für die jeweilige Legitimation war – und mit der Wiederbelebung des Tschinggis Khan begann auch das erneut, unter anderem mit Besuchen des Dalai Lama in der Mongolei, sehr zum Mißvergnügen der VR China.

Spannend und bedenkenswert war vieles an diesem Vortrag, so das Wort: "Ein Kalmücke (ein mong. Teilvolk), der kein Buddhist ist, ist kein Mongole." Auch: noch kurz vor der Wende hatte ein mongolisch-sozialistischer "Forscher" Sagaster herb getadelt, weil der auf einem Kongreß den Dschinggis Khan erwähnt hatte – um selbst gleich nach der Wende ein Buch über Buddha zu schreiben. Das kleine Unifach der Finnougristik hat an diesem Nachmittag für Hintergrundkenntnisse zu China und seinen Nachbarn gesorgt, die sonst in Hamburg kaum zu erhalten sind. Dem Vernehmen nach soll es demnächst "eingespart" werden.